



Universitätsbibliothek Paderborn

Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren, Oder Predigen Für alle Sonn- einige hohe Fest- und andere Täg des Jahrs

Enthaltet die Sonn-Tage vom ersten in der Fasten biß den zweyten nach Pfingsten einschließlic, wie auch Char-Freytag, und Oster-Montag

Erich, Gabriel

Augspurg [u.a.], 1748

Zweyte Predig. In einer Procession, oder Bittfahrt zu zweyen, den Garten Gethsemani nemlich, und die Geißelung vorstellenden Bild-Säulen, wird das auf selbigen abgebildete Leiden Christi betrachtet.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46993](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46993)



Auf Char-Freitag

Zweyte Predig.

Egredimini, & videte filiæ Sion regem. *Cant. 3. v. 11.*
 Gehet heraus, und sehet ihr Töchter Sion den König.

Inhalt.

In einer Procession oder Bittfahrt zu zweyen, den Garten Gethsemani nemlich, und die Geißelung vorstellenden Bild-Säulen, wird das auf selbigen abgebildete Leiden Christi betrachtet.

Erste Stund.

Im Garten Gethsemani.

SAnn der Patriarch Jacob *Genes. 37.* als er den mit Blut besprengten Rock seines Sohns Joseph gesehen, und nicht anderst meinete, als daß dieses unschuldige Lamm von den wilden Thieren aufgerieben worden, wann er, sage ich, damalen so betrübt gewesen, daß er, wie die Schrift be-

zeuget: *Scissis vestibus indutus est cilicio lugens filium multo tempore: Er hat seine Kleider zerrissen, einen Bus, Sack angelegt, und lange Zeit seinen Sohn beklagt; so gar, daß auch seine andere Söhne, was sie immer thaten, nicht fähig waren, diesem in Betrübnuß versenkten Vatter die Thränen abzuwischen:*
 M m m 2 No-

Noluit consolationem accipere, sed ait: Descendam ad filium meum lugens in infernum. Er wolte sich nicht trösten lassen, sondern sprach; Ich werde traurend hinunter zu meinem Sohn fahren. Wann der David, ein so tapfferer Held, ein so unerschrockener Mann, ein so grosser König, und ein so heiliger Prophet die Thränen nicht hat verbeissen können, sondern selbigen den vollen Lauff gestattet, als er den Tod seines Sohns Absalom verstanden: Contristatus itaque rex ascendit coenaculum portæ, & flevit, & sic loquebatur vadens: fili mi Absalom! Absalom fili mi! quis mihi tribuat, ut ego moriar pro te? Absalom fili mi! fili mi Absalom! 2. Reg. 18. Da ward der König traurig, und gieng hinauf auf das Gemach am Thor, und weinete, und im gehen sprach er also: Mein Sohn Absalom! Absalom mein Sohn! wer giebt mir, daß ich für dich sterben möge? Absalom mein Sohn! mein Sohn Absalom! Wann des Hultischen Wunder-Manns, des Job, seine gute Freunde, und Verwandten sieben ganzer Tage, und Nächte vor Weinen, und Betrübnuß gleichsam ausser sich selbst gewesen, und erstau- net seynd, da sie den elenden, und Jammer-vollen Zustand ihres guten Freunds sahen: Ploraverunt, scilisque vestibus sparserunt pulverem super caput suum. Job. 2. Sie weinten, und zerrissen ihre Kleider, und sprengten Staub über ihr

Haupt gen Himmel, und sie sassen mit ihm auf der Erden sieben Tag, und sieben Nacht lang, und Niemand redete ihm ein Wort zu, dann sie sahen, daß der Schmerz sehr groß war. Wann diese, sage ich, und dergleichen mehr solche Ströme der Thränen vergossen, wann selbige so bewegliche Zeichen der Betrübnuß haben spüren lassen, wo werden dann doch wir liebe Christen! wo werden wir Zähren genug herbekommen? Quis dabit capiti meo aquam, & oculis meis fontem lachrymarum. Jerem. 9. Wer wird doch meinem Haupt Wasser; und meinen Augen eine Thränen-Quelle geben? Wo wollen wir Klag-Zeichen genug entlehnen, um unser Herzenleid an den Tag zu legen? indem wir jenen grossen, weiß nicht, ob mehr Lieb- oder Schrecken-vollen, betrübten, und kläglichen Tag begehen, an welchem uns von den vier Evangelisten, als bewährtesten Zeugen, nicht gewiesen wird der mit fremdem Geblüt besprengte Rock eines holdseligen Josephs, sondern der mit eigenem Blut bepurperte, und unmenschlich zersfleischte Leib Christi, des allerschönsten und liebreichsten unter den Menschen-Kindern? an einem solchen Tag, an welchem uns nicht das Absterben eines rebellischen Absalons, sondern des bis in den Tod des Creuzes gehorsamens Sohns Gottes angekündigt, an einem solchen Tag endlich, an welchem uns nicht ein gedultiger Job, als unser guter Freund, auf dem

dem Misthauffen, sondern das unschuldige Lamm Gottes, unser liebster reichster Lehr- Meister, Vatter, Schöpffer, und Seligmacher, zwischen den Mörderen am Galgen gezeigt wird. Wie wollen, oder können wir uns an einem solchen der ganzen Welt gemeinen Klag- Tag anstellen, um unsere Traurigkeit, und Herzens- Angst der Gebühr nach zu beweisen? sollte es wohl zu viel seyn, wann wir gleich einem Jacob in einen Buß- Sack schlössen, oder zum wenigsten einen härinen, oder eisernen Gürtel anlegten? sollte es wohl genug seyn, wann wir uns gleich einem David einsperreten, und den Tod unseres Heylands beweined in unterschiedliche Liebes- Seuffzer ausbrächen? sollte es wohl zu viel seyn, wann wir gleich denen guten Freunden des Job in Betrachtung so unerhörter Pein, und Schmerken uns ein zeitlang stillschweigend aufhielten? Aber ach! was sage ich: sollte es zu viel seyn? da doch das große Kirchen- Licht der H. Gregorius sagen darff: Cogitanti mihi de Magdalena pœnitentiâ flere magis lubet, quàm aliquid dicere? *Hom. 33. in Evang.* Wann mir die Buß der Magdalena in den Sinn kommt, möchte ich lieber weinen, als viele Worte davon machen: Da er nur an das peinliche Buß- Leben einer heiligen Magdalena gedencet, da will er lieber stillschweigend weinen, als reden; so gestehe ich dann ja vielmehr meines theils, daß wann ich mich der unaussprechli-

chen Schmerken, und Tormenten Christi erinnere, so möchte ich lieber, obschon mir jetzt länger als sonst zu reden erlaubet, und vergönnet wird, so möchte ich doch lieber dieses große Geheimnuß in der Still, und Einsamkeit betrachten, und beweinen, als viele Worte darüber vorbringen, dann quid dicam, aut quid loquar? *lachrymarum præsens tempus, non verborum, luctuum non sermonum* sagt der H. Chryostomus *Hom. 2. ad pop. Antioch.* Was soll ich sagen, oder reden? gegenwärtig ist keine Zeit zu sprechen, sondern zu weinen, es ist eine Zeit der Thränen, und nicht der Wörter; Desrohalben ich es auch keinem meiner Zuhörer verübeln werde, wann er mich anheut mit seinem Nectzen, Seuffzen, und Wehklagen in der Rede verstören wird. Mein Geliebte in dem H. Erren, theuer erkaupte Seelen! fürchtet nur nicht, daß ihr mich werdet irr machen, ich werde doch meiner Gewohnheit nach wohl etwas daber stammeln, lasset den Zähren, Seuffzern, und Wehklagen nur den völligen Zügel schießen, dann euer H. Er, euer Gott, euer liebreichster Vatter, euer holdseligster Bruder, euer bester, und treuester Freund ist des schmähslichsten Todes unter tausend Peinen, und Schmerken gestorben: *Deducant oculi nostri lachrymas, & palpebræ nostræ defluant aquis. Jerem. 9.* Laßt unsere Augen Thränen hervorbringen, und die Augen- Deckel von Wasser zerfließen.

M m m m 3

Oder

Oder seynd wir vielleicht zu hart-
herzig hierzu, so wissen es doch die
leblosen Creaturen selbst zu erkennen,
was sie ihrem leidenden Schöpffer für
Trauer-Zeichen schuldig seynd: Die
Sonn legt den schwarzen Klag-
Schleyer an, und setzet die ganze
Welt durch eine dicke Finsternuß in
die Trauer; Die Felsen, weil sie kein
besseres Mittel wissen, ihre Betrüb-
nuß zu erkennen zu geben, zersprin-
gen, und bersten vor Leidwesen; Der
Vorhang des Tempels zerreisset von
einander, die Erde erschütteret vor
Angst, und wirfft die Todten wieder
hervor, ja die ganze Natur entse-
tset sich, und will sich vor Leid und
Schmerzen aus ihren Angelen heben,
und doch ware er nur ihr Schöpffer;
Was können dann wir, deren Schöpff-
fer er nicht allein, sondern auch der
Erlöser ist, was können wir, wann
wir nicht härter als die Felsen seyn
wollen, weniger thun, als daß wir
unsern Schmerz, unsere Betrübnuß,
unser Mitleiden mit diesen Leb- und
Vernunftlosen Creaturen vereinigen?
das ist ja das Absehen der Christ-
Catholischen Kirch, warum sie zu die-
ser heiligen Zeit so traurige, und kläg-
liche Ceremonien, oder Kirchen-Ge-
spräng gebrauchet, das ist die Ursache,
warum sie das fröliche Alleluja-Ge-
sang einstellt, warum sie die Altäre,
und Bilder eine zeitlang bedecket ge-
halten, und jetzt gar aller Zierrathen
beraubet, warum sie die Glocken,
und Orgelen schweigen heist, damit
sie uns nemlich ihren Kindern auf

solche Manier ein heilsames Mitleiden
gegen den für uns gecreutzigten Herrn
möchte einflößen, und beybringen; ob-
schon nun dieses alles, und desglei-
chen bey einem jedwedem, der es recht
betrachtet, und nachdenckt, fähig ge-
nug ist, die heylsamsten Gedancken
von dem bitteren Leyden, und Ster-
ben Christi zu erwecken, so weiß ich
doch nicht, ob etwas mehr Nachdruck
haben, und beweglicher fallen könne,
als die kläglichen Processionen, oder
Bittfahrten, welche am heutigen Tag
aller Orten löblichst angestellet wer-
den, weil in selbigen der beschwerliche
Gang, und mühsame Reise unsers
Seligmachers aus der Stadt Jerusa-
lem auf den Berg Calvaria lebhaft
vorgebildet wird, und dennoch, wel-
ches zu bedauern, finden sich in dieser
sonst so Gottesfürchtigen, und zur
Andacht so geneigten Stadt sehr we-
nig bey dergleichen Bittfahrten ein,
vornehmlich von denjenigen, die das
Glück, und die Geburt zu etwas mehr,
als dem gemeinen Mann erhoben:
Unter was kahlen, und kahlen Urfa-
chen aber oder Entschuldigungen sie
sich von so allgemeinen Gebett-Ver-
sammlungen abschrauben, mag ich für
diesmal nicht erörtern, theils weil es
die Zeit nicht darzu ist, theils auch,
damit ich einige nicht schamroth ma-
che, nichts desto weniger wäre wohl
mein herglicher Wunsch, daß auch
alle, welche die heut anzustellende
Bittfahrt von einer Kirch zu der an-
deren nicht begleiten werden, doch ih-
ren Nutzen, und Erbauung davon
hät

hätten, ich verlange sehnlich, daß das Absehen der Catholischen Kirche, welches sie bey solchen Processionen hat, nemlich die Geheimnissen des bitteren Leidens Christi in unsere Herzen tieff einzudrücken, bey keinem meiner Zuhörer möge fehl schlagen, sondern bey allen und jeden die verlangte Wirkung habe. Was Rath's dann,

damit ich zum Zweck dieses meines Wunsches gelange? wie greiffe ich die Sache am besten an, damit unser allgemeinen Mutter der Christlichen Kirche ein Genügen geschehe, welche verlangt, und im Gebrauch hat, daß man sich das Leiden Christi in einer Procession und Umgang vorstelle?

Vortrag.

Wohlan! ich weiß, was wir thun, wir wollen auch hier in der Stille, und Ruh sitzend, oder stehend, an Platz einer nach den Regulen der Wohlredenheit eingerichteten Predig, eine dergleichen andächtige Procession zum Berg Calvaria anstellen, als wovon sich keiner angemasteter Zärtlichkeit, oder anderer Ursachen halber wird entschuldigen können, und damit uns der Weg nicht zu lang falle, wollen wir uns einbilden, daß gleichwie bey Jerusalem, also nechst bey dieser Stadt ein Hügel sey, welcher der Calvary-Berg kan genennt werden; einbilden wollen wir uns, daß der Berg so wohl, als der Weg, so dahin führet, mit künstlichst ausgearbeiteten Ehren-Säulen, auf welchen das Leiden Christi abgebildet, besetzt sey, wie ich dann wohl mehrmalen anderstwo gesehen habe, welche Gedächtnuß-Säulen, weil man sich eine Weile davor aufzuhalten, und dabey still zu stehen pflegt, insgemein Stationen genennet werden. So gehet dann heraus ihr Töchter von Sion! Egredimini filia Sion! machet euch auf den Weg ihr Christliche Seelen! videte regem, sehet, und betrachtet es wohl, wie man mit euerem König, eurerer Sünden wegen, ist umgangen! egredimini, gehet ein wenig mit euren Gedanken heraus von allen eitelen Welt-Geschäften, damit ihr dieser Procession desto aufmerksamer könnet beywohnen, und falls es euch nicht zurisder ist, so will ich einen Führer der Bittfahrt abgeben, damit ich denen Ungelehrten, und in heiliger Schrift nicht sonders Erfahrenen dasjenige möge auslegen, was unter Wegs wird merkwürdiges vorkommen, hoffe indessen doch, daß auch die Gelehrteren ihren Nutzen werden daraus haben, und bitte nur den Grund-gütigen Gott, er wolle meine vielfältige Sünden lieber hier auf der Welt an mir selber straffen, als zugeben, daß um derentwillen meine jetzt zu haltende Rede keine Frucht bey den Zuhöreren schaffen sollte.

Egre-

Egredimini, & videte Filia Sion regem. Cant. 3.

Gehet heraus, und sehet ihr Töchter Sion den König.

Do gedüncket mich dann, ihr habt euch schon völlig um den thorechten Rang, und den Ehren-Streit, wer vorgehen oder nachfolgen soll, vertragen, ihr seyd schon in völliger Ordnung, dem so genannten Calvary-Berg euch zu nähern; wir haben kaum die Stadt-Pforten, und Ring-Mauern hinter uns, da sehe ich schon gleich eine erhobene, ganz von Erz gegossene Ehren-Säul, mich dünckt, allhier erfüllet zu seyn, was der Heil. Chrysoctomus in der Person Christi gesagt: *E vitâ hâc migraturus volo unicuique vestrum quasi in columnâ aenâ mei memoriam insculpere*: Wann ich aus dieser Welt scheide, will ich einem jeden unter euch meine Gedächtnuß gleichsam in Erz gegraben hinterlassen. Aber laßt mich ein wenig näher hinzutreten, damit ich den übrigen, welche wegen der Menge nicht können hinzu kommen, sagen, und auslegen möge, was auf dieser Gedächtnuß-Säul abgebildet sey: So sehe ich dann eine auf das zierlichste ausgearbeitete erzerne Platten, woran die Kunst gar keinen Fleiß gespartet, alle Figuren seynd so rein ausgedruckt, daß sie zu leben scheinen, und zwar vornemlich wird allhier ein Garten vorgestellt, welcher aber, an Platz daß er Freud, und Ergößlichkeit erwecken sollte, vielmehr weiß nicht was für

ein Schauder, und Grausen einjaget, vielleicht weil darinn die Nacht, und derselbe als ein einsamer Ort abgebildet ist; In Mitten dieses Gartens befindet sich eine in etwa erhobener Hügel, der vermuthlich inwendig ein Fels wird seyn sollen, welcher mit Erde überworfen, und also etwas Graß traget: Aber O gütiger Gott! was liegt da an dem Fuß dieses Berges auf der Erden? da ist ein Mensch abgebildet, dessen Angesicht ganz bleich, die Augen starr gegen den Himmel sehende, das Herz scheint die Brust dermassen zu erheben, als wolte es vor Angst zerspringen, alle Glieder seynd in einem Schrecken vollen Zittern, aus allem Ansehen mercke ich nichts anderes, als daß er mit dem Todt ringet. Ach geliebte andächtige Zuhörer! jetzt, da ich ein wenig genauer Acht gebe, da sehe ich, daß es sey Christus Jesus, unser Seligmacher; verzeihet mir, daß ich ihn gleich Anfangs nicht gekennet, dann er ist zu sehr verstellt; die Freud der Engelen, die Zierd des Himmels, und der Erden, der eingeborene Sohn des ewigen Vatters liegt ganz erblaßt auf der Erden, aus dem Angesicht, Händ- und Füßen, ja aus allen Gliedern dringet hervor ein unnatürlich blutiger Schweiß, der nicht nur die Kleider befarbet, sondern auch den umligenden Erdboden befeuch-

befeuchtet: Da sehe ich aber auch etwas geschriebenes aus den halb erstorbenen Leffzen hervorgehen, ach! ich mercke es schon, die Wörter seynd genommen aus dem heiligen Lucas, und lauten also: Pater! si vis, transfer calicem istum à me, veruntamen non mea voluntas, sed tua fiat. *Luc. 22.* Vatter! wann du wilt, so nimm diesen Kelch von mir; doch nicht mein, sondern dein Will geschehe: Zur Seiten dieses also seuffsenden Herrens ist gar lebhaft vorgestellt ein Engel, welcher seinen bis in den Tod betrübten Schöpffer, weiß nicht, mit was für Trost suchet zu erquickten, nicht weit davon siehet man drey aus der Zahl der Apostelen liegen, welche theils vor Betrübnuß, theils aus Schwachheit der Natur die Augen nicht können offen halten, und ohnerachtet sie den Schlaf aus den Augen zu wischen scheinen, so sincken sie doch wieder dahin.

In so weit lauter Betrübnuß, lauter unlustige Sachen in diesem Garten: Da ich aber die Augen nach der Thür, und Eingang des Gartens wende, da gedüncket mich, als wolte die Wuth, Grausamkeit, und tolle Raserey auf einmal herein dringen; der Schandfleck des menschlichen Geschlechts, der aller Ehr- und Gottes-vergessene Verräther Judas hat die Thür schon in der Faust, und sprengt dieselbe mit Gewalt auf; neben ihm ist eine grosse Rotte Kriegs-Knechte, Schergen, und dergleichen Gerechtigkeits-Bediente; die Fury, und Grausamkeit siehet ih-

R. P. Erich zweyter Theil.

nen zu den Augen heraus, sie seynd mit Lanzen, Spiesen, Säbelen, Degen, und allerhand Gewehr, auch Windlichter, Laternen, und Fackeln versehen, nicht anderst, als wäre der ärgste Dieb, Mörder, und Strassen-Rauber aufzusuchen: Die Gesichter halten sie gegen einander gekehret, als berathschlageten sie sich, an was für einem Zeichen sie den Herrn erkennen, wie sie ihn fesseln, und binden, denselben durch allen Wust, und Roth-Lacken schleppen, und schleiffen, wie sie ihn stossen, und schlagen wollen, und was dergleichen böse Stücke mehr seynd. Dieses ist es ohngesehr, was uns auf dieser ersten Ehren- und Gedächtnuß-Säule von dem Leiden Christi wird vorgestellt.

Aber halt noch ein Klein wenig, eh und bevor wir weiter gehen; unter dieser grossen Platten, worauf das jetzt gemeldete eingegossen, oder geschlagen ist, mercke ich, hat der Meister, und Erfinder noch eine kleine angeheftet. Was will das bedeuten? laßt sehen, es stehet eine Person darauf, die scheint voller Sorgen, Bekümmernuß, und schwermüthigen Gedanken zu seyn, sie lehnet den Kopff auf die lincke Hand, und hält die rechte, samt den Augen, gen Himmel gestreckt, als wolte sie entweder selbigem ihre Noth vortragen, oder sich wohl gar über ihn beklagen, aus den Wolcken aber nach diesem Menschen herunter stehet geschrieben: Non est servus major Domino: Der Knecht ist nicht grösser, noch besser, als der Herr; welches, wann ich mich recht

N n n n

recht erinnere, aus dem Evangelio Joän. 13. genommen: Gleich dabey liest ein anderer, um welchen rings herum lauter Brieffschaften, Kisten, und Kasten, Truchen, und Beutel liegen, und stehen: Vorsich hat er ein kleines Fischgen, und in der Hand ein Gold-Gewicht, womit er die empfangene Gold-Stücker versucht, ob sie das völlige Gewicht haben; von dem Fisch hanget gleichfalls ein Zettul herunter, auf welchem diese Worte zu lesen: Quid vultis mihi dare, & ego vobis eum tradam? Was wollet ihr mir geben, so will ich ihn euch vertragen? behüte Gott! das seynd ja die Worte des Verräthers Judæ Matt. 26. Was mag aber um Gottes Willen! der Meister, und Erfinder dieser Station, oder Gedächtnuß: Säul damit wollen zu verstehen geben? was sollen diese beyde Personen bedeuten? O mich gedüncket, ich habe es errathen; er hat nemlich dadurch anzeigen wollen, was für Menschen von den vorüber gehenden sich gleichsam hieran spiegelen, und erkennen sollen; dann die erste dem Ansehen nach so betrübte Person betreffend, bedeutet dieselbige, wann ich nicht fehle, alle diejenigen, welche sich unmaßig betrüben, wann ihr Gebett von Gott nicht erhöret wird, wann sie dasjenige, welches sie oft, und lang begehret, nicht erhalten, da wird nemlich das Gemüth alsobald mit trüben Wolcken überzogen, da ist alles voller Unruh, da will man den Himmel schier verklagen, daß er zu harthörig, man will schier an den Verheiß-

sungen Christi zweiffeln, weil derselbe versprochen, was wir in seinem Namen begehren, werden wir erhalten, man meint, als seye man ganz von Gott verlassen, und vergessen, und was dergleichen kleinnüthige Gedanken, die das Gemüth verfinstern, mehr seynd.

Aber O wie wohl hat der Erfinder dieser Ehren-Säul jene Wort Christi: Non est servus major Domino: Der Knecht ist nicht grösser dann sein Herr, hierbey gesehet, dann was bildest du dir wohl ein? solte Gott mit dir gelinder, und milder verfahren, als mit seinem eingeborenen Sohn? schau, wie selbigem ergehe: Wird er seiner Bitte wohl gewähret? ja wird ihm nicht vielmehr sein dreymaliges Begehren rund abgeschlagen? ihm, einem so lieben Kind des himmlischen Vaters? ihm, der Heiligkeit, und Unschuld selbst? ihm, der so eiferig, inbrünstig bey Gott ansethet? und du sein armseliger Knecht, und Slave, der du ihn so manchmal, und grösslich hast beleidiget, der du so schläffrig, träg, und ausschweifig dich in dem Gebett aufführest, woltest unwillig, und betrübt werden, wann du nicht erhöret wirst? non est servus major Domino. der Knecht ist nicht grösser dann sein Herr: Gehe doch oft zu dieser Ehren-Säul des Leidens Christi, beschau dich als in einem Spiegel darinn, und beruffe dich nur nicht auf das Versprechen Christi, dann das ist, und bleibet einen Weg wie den anderen wahr, jedoch wann du

du etwas begehrest, das der Mühe werth ist, und nicht um kindische zergängliche Sachen, wie die Mutter der Kinder Zebedæi, anhaltest: Diese Mutter meinte, Christus wolte hier auf der Welt ein grosses Königreich aufrichten, hielte derothalben an, ihre Söhne möchten die ersten Minister, und Bedienten in diesem Reich abgeben, da muste sie aber hören: Nescitis, quid petatis, Ihr wisset nicht, was ihr begehret: Es gehet euch wie den Kindern, die nicht wissen, was sie verlangen, es gehet euch wie jenem, welcher, wann er Erlaubnuß hätte von einem grossen Monarchen dieser Welt eine Gnad zu begehren, und er wolte sich etwa eine Steck-Nadel ausbitten, das würde sich der Herr ja für eine Beschimpffung rechnen, und sagen, dergleichen möchte er irgend von einer Dienst-Magd begehren; jedoch damit du hierdurch nicht abgeschreckt werdest, um etwas zeitliches zu bitten, so wisse, daß auch dieses Gebett Gott dem Allmächtigen angenehm sey, und er dir entweder dasjenige, warum du anhaltest, oder doch gewiß etwas bessers zukommen lasse, wie dieses der Heil. Bernardus mit Honig-süssen Trost-vollen Worten bezeuget: Nemo parvi pendat orationem suam; dico enim vobis, quod ipse, ad quem oramus, non parvi pendat eam; postquam enim egressa est ab ore nostro, ipse scribit eam in libro suo, & unum ex duobus indubitanter sperare possumus, quoniam aut dabit, quod pe-

timus, aut quod novit utilius: Keiner schäzet sein Gebett gering; dann ich sage euch, daß derjenige selbst, zu dem wir das Gebett richten, das selbe nicht verachte? massen er uns entweder dasjenige, warum wir anhalten, oder noch etwas besseres geben wird: Und eben das war es auch, warum Christus nicht erhöret wurde, weil es nemlich der Göttlichen Ehr, und Glory, wie auch aller Menschen Heil erspriesslicher ware, daß er den bitteren Kelch des Leidens trincke, als daß er ihn vorbey gehe: Egredimini Filie Sion, & videte Regem, so gehet dann mit eueren Gedancken oft heraus zu dieser Ehren-Säul, schauet, wie es euerem König gangen, und tröstet euch mit demselben, wann es euch zuweilen nicht besser gehet.

Über densjenigen, welcher gleich hie bey mit der Gold-Wage ist abgebildet, bedarff man sich nicht lang besinnen, wen er bedeuten solle, dann die ihm beygefügte Worte des Verräthers verrathen es genugsam, zu was für einer Gilde, oder Zunft er gehöre, nemlich zu der grossen Judas-Bruderschaft, welche Christum ums Geld verkauffen, welche der Geiz, und Begierlichkeit, reich zu werden, so weit eingenommen, daß sie sich nicht schämen, ihren guten Namen, ihre Seel und Seligkeit, ja Cruz einen Judas Gott selbstens ums Geld feil zu bieten, und zu verkauffen; welche von dem Gold- und Silber-Glanz so sehr verblendet seynd, daß sie selbige zu

erhaschen, und zu erschnappen, ohne gescheut die Gerechtigkeit hemmen, und die Sentenzen, Gerichts-Sprüche, oder Urtheil dem meistbietenden verkauffen, ihren Nebenmenschen betriegen, und ihm um das seinige helfen, die Wittwen und Waisen, welche keinen Beystand haben, unterdrücken, die Unterthanen ohne gemeine Noth erschöpfen, und ausaugen, denen Tagelöhneren, Handwerkern, und anderen Glaubigern das ihrige vorenthalten, mit falschen Waaren, Ellen, Gewicht, oder Massen Handelschafft treiben, mit einem Wort: Alle diejenigen, welche dem Geld zu Lieb, aus Begierlichkeit reich zu werden, Gott oder ihren Nebenmenschen beleidigen, alle diese gehören in die Ehrlose Judas-Gesellschaft, und ruffen immer: Quid vultis mihi dare? nur Geld her, so ist alles zu Kauff, er sey Feind, oder Freund; und damit sie nicht meinen, als thäte ich ihnen Unrecht, da ich sie Judas-Brüder nenne, da doch dieser Christum verrathen, und verkaufft, welches sie doch niemals gethan, weil ihr Verrath, und Verkaufft, nur geringere Menschen betrifft, so werden sie sich zu erinnern wissen, was Christus der Herr sagt: Quamdiu fecistis uni ex his Fratribus meis minimis, mihi fecistis. *Matt 25.* Was ihr gethan habt, einem aus diesen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan: Weh aber denjenigen, welche auf so ungerechte Manier ihren Judas-Beutel wollen spielen, und zu Reichthümer gelangen,

dann diese fallen nach Ausspruch des Apostels in einen solchen Strick, und Schlinge, welche ihnen der böse Feind gelegt hat, daß sie sich schwerlich wieder heraus wickeln werden: Qui volunt divites fieri, seynd des heiligen Pauli eigene Wort, incidunt in tentationem, & in laqueum Diaboli, & desideria multa inutilia, & nociva, quæ mergunt homines in interitum, & perditionem. 1. *Timoth. 6.* Die da reich wollen werden, die fallen in Versuchung, und in den Strick des Teufels, und in viele unüze, und schädliche Begierden, die den Menschen ins Verderben, und in die Verdammniß sencken: Wobey wohl zu mercken, daß er nicht sagt, welche schon würcklich mit Ehren und Rechten reich seynd, sondern welche erst wollen reich werden, die fallen in den unauflösslichen Judas-Strick: Es seynd zwar unterschiedliche Fall-Stricke, die uns der Teufel legt, und hat auch in deren etlichen die Apostel selbst gefangen, den heiligen Thomas nemlich im Strick des Unglaubens, die Brüder Jacobum und Joannem ein Strick des Ehrgeizes, da einer zur Rechten, und der andere zur Linken sitzen wolte; den heiligen Petrum hat er gefangen durch den Strick des menschlichen Respects und Ansehens, die übrigen alle durch die Furcht; aber doch haben sich alle los gemacht, der einzige Judas ist nur in dem Strick hangen geblieben, warum dieses? weil er nemlich in dem Strick des Geizes, und durch allerhand

hand Griffe reich zu werden, verwicklet worden: Audiatis hæc atentius omnes avari! qui gravissimo Judæ morbo laboratis, audiatis inquam, & teterrimam hanc ægritudinem fugatis, seynd die Wort des heiligen Chrysoftomi Hom. 81. in Matt. Höret dieses aufmercksam ihr Geizige; die ihr an der gefährlichen Judas Kranckheit darnider lieget; höret es, sage ich, aufdaß ihr von dieser abscheulichen Pest die Flucht nehmet. Stecket euch oft diese Gedächtnuß-Säul vor Augen, führet es wohl zu Gemüth, in was für eine Bosheit der Geldgeiz den Judas gestürket, was für einen schändlichen Strick die Begierd unrechtmässig reich zu werden ihm um den Hals gezogen: Entschliesset euch nicht allein hinführo

ein so gefährliches Laster zu meiden, sondern auch dem für euch Blut-schwindenden Jesu zu Lieb das ungerecht erworbene von Stund an wieder zu geben, euere Haushaltung, und Auführung dergestalt einzurichten, daß ihr nicht mehr Schulden machet, als ihr bezahlen könnet. Der Judas selber hat sich nicht getrauet, das Blut-Geld zu behalten, dann es gereuete ihn, und erbrachte die dreysig Silberling den hohen Priestern, und Aeltesten wiederum. Matt. 27. und dafern er dieses nicht gethan, möchte er vielleicht noch um etliche Klaster tiefer in die Höll gekommen seyn: Wie wollet ihr euch dann getrauen mit so vielen fremden Gütern vor Gott zu erscheinen?

Zweyte Stund.

Von der Geißelung Christi.

Vielleicht haben wir uns bey der ersten Bildnuß auf unserer Vitt-fahrt zulang aufgehalten, vielleicht haben wir dahier zu viel Zeit mit Stillstehen zugebracht: Laßt uns derohalben um etliche Schritt weiter gehen, damit wir den so genannten Calvary-Berg näher kommen: Ich mercke aber wohl, es ist nicht nothwendig, daß ihr euch wieder in Ordnung stellet, um die Procession fortzusehen, dann weil ich schon gleich hierbey, nur

nur etwa zwanzig Schritt weit, eine andere Ehren-Säul oder Station erblicke, würde es nur die Zeit hinwegnehmen, wann ein jeder seine vorige Ordnung wieder suchen wolte, laßt uns derohalben so, wie wir jetzt stehen, hinzu treten. Ach! ich sehe schon, daß dieses Werck nicht ohne grosse Kosten aufgeföhret ist, dann es stehet alles aus dem hartesten, und kostbarsten Marmorstein. Indem ich es aber nun etwas näher recht beschau, so

beobachte ich, daß gar keine Farben darüber gestrichen, ob schon doch alles lebhaft vorgestellt wird: Alle Farben theilet dieser Marmor den Figuren von sich selbst mit, und hat der Meister die rothe, grüne, gelbe, blaue, und weiße Adern dieses Steins so künstlich wissen herauszubringen, daß sie denen darauf vorgestellten Figuren recht zierlich zum Unterscheid der Gesichter, Kleidungen, und anderen Farben dienen. Das muß ich aber gestehen, das ist ein rechtes Wunderwerck, weiß nicht, ob der Kunst, oder der Natur, dann ich kan mich schwerlich entschliessen, welcher von beyden allhier ich den Vorzug geben solle. Laßt uns jedoch vielmehr betrachten, was der Meister auf dieser rarren als Aegyptischen Pyramide abgebildet habe: Vornehmlich wird hier vorgestellt der Vorhof einer grossen vielleicht Riththauses, welches an End des Platzes zu sehen, es liegen in selbigem schier alle Fenster voller Zuschauer, der ganze Platz ist mit einer künstlich gehauenen Pilar-Mauer umgeben, in der Mitten stehet eine Säul, welche rund umzingelt ist mit lauter Schergen, und Henckers-Knechten, diese hat der künstliche Meißel so lebhaft entworfen, daß man die Fury, Wuth, und Grausamkeit ihnen an den Augen, Gesichtern, und Geberden oder Mienen ansehen kan, ein jeder von diesen Lasterbuben hat die Faust entweder mit Riemen, oder Ruthen, Geisseln Ketten oder Sporn bewaffnet, und triesen alle diese Werkzeug der

Bosheit von dem frischen Blut, dessen sie schon so viel vergossen, daß sie schier mit den Füßen darinn stampfen: In Mitten dieser grimmigen Wölffe liegt an der Säul das unschuldige, und sanftmüthige Lamm Gottes, welches hinnimmt die Sünden der Welt, Christus Jesus, unser Heyland, und Seligmacher, von den un menschlichen Geißel-Streichen also zersetzet, zerschunden, und verstelltet, daß ihn seine eigene Mutter, wann sie ihn in dieser Gestalt sehen würde, schwerlich erkennen könnte; er liegt nemlich, und wadet in seinem eingenen Blut, welches ihm an Platz eines Purpur Kleids dienet, dann sonst er doch ganz entplösset ist. O ihr wilde Eyger! die ihr diesen Herren nach so viel euch beviessenen Wohlthaten, und Wunderwercken so erbärmlich zugerichtet habet, ihr müßet ja nothwendig ein weit harteres Herz haben, als eben der Stein ist, aus welchen diese Säul verfertigt worden, ja gewiß hierinn fehle ich nicht, weil viele der heiligen Vätern, und geistreichen Männer davorhalten, daß in die Henckers-Knechte, welche die Geißelung Christi verrichteten, die Teufel gefahren, um selbige zu grösserer Wuth anzufrischen, und unerweichlich zu machen. Es scheint, als wann diese Säule, woran der liebe Herr gebunden, weil sie übrigen dunkel-roth, wo sie nicht mit frischem Blut besprizet, habe in der Mitten einen weissen Flecken gehabt, aus welchem der sinnreiche Künstler dieser Stationrecht artig einen Zettul gemacht,

in

in welchen erfolgende Wort eingehauen: Ego in flagella paratus sum: Ich bin zu Geißel-Streichen bereit: Es stehet zwar nicht dabey, wo dieses geschrieben, so weiß ich aber doch wohl, daß sie der David in der Person Christi am 73. Psl. geredet habe. Ich muß abermal gestehen, es ist dieses ein Wunder-würdiges Werck, und wird wohl der Meister davon, auch denen berühmtesten Griechischen, und Egyptischen Schnitzel-Meißeln können den Erutz bieten.

Aber schau nur einer! was für schöne Bilder er darunter gesehet: da sehen wir ein grosses Gebäu, an selbigem stehen Fenster, und Thüren, scheint wohl, mit Fleiß offen, damit man nemlichen hinein sehen solle: Aber ach gütiger Gott! inwendig ist es allenthalben voller Bette, und Kranken-Lager, welche mit lauter Arzney-Gläser, und Apotheker-Düppen besetzt seynd! scheint es also ein rechtes Lazareth oder Kranken-Haus zu seyn, in welchem sich nichts als pesthaffte und mit allerhand Kranckheiten geplagte Leuthe befinden: Über der Thür seynd gar zierlich eingegraben die Worte, deren sich der H. Petrus 1. c. 2. gebraucht: Christus passus est pro nobis vobis relinquens exemplum: Christus hat für uns gelitten, und hat euch ein Exempel hinterlassen, daß ihr seinen Fuß-Stapffen folget, gleich gegen diesem Kranken-Haus über stehet eine grosse Rotte unverschämter, ungestirnter, leichtfertiger, frecher, und ausgelassener Mädder,

und Buben, die Leichtfertigkeit scheinet ihnen aus den Augen, und Geberden heraus, sie lächlen sich einander an, und scheinen, sie haben den Schimpff mit denjenigen, was oben ihnen von der Geißlung Christi ist abgebildet, einige unter ihnen binden Rütchen zusammen, andere schärffen die an Ketten hangenden Sporn wieder, andere reichen dergleichen Geißel-Zeug denen über ihnen stehenden Henschers-Knechten zu, und reißten sie gleichsam an, daß sie schärffer, und empfindlicher darauf schlagen sollen, unter ihren Füßen seynd folgende Worte zu lesen eingehauen: Supra dorsum meum fabricaverunt peccatores. Psl. 128. Die Sünder haben auf meinem Rücken geschmiedet: Über ihren Köpffen aber hangt ein Zettul gleichfalls von der obersten Bildnuß herunter, auf welchen geschrieben: Revertimi, & vivite. Ezech. 18. Kehret wieder um, und lebet: Nun bedörffen wir aber die Zeit nicht lang mit Rathen zu zu bringen, weil wir schon aus vorigen gelernet haben, was der Urheber, und Erfinder dieser Simmbilder damit anzeigen wolle, daß er nemlich hiedurch diejenigen wolle vorstellen, welche sich sonderlich daran spiegeln sollen, und entweder zur danckbaren Nachfolgi Christi, oder zur Besserung ihres Lebens sollen angetrieben werden.

So trittet derohalben aus vollem Hauffe heraus, alle die ihr mit Schmerzen, und Kranckheit beladen seyd, entweder schon würcklich allerhand Weh-tage von Siebern, und anderen Plagen

in

in euerem sterblichen, und zergänglichem Leib empfindet, oder doch hinführo damit werdet belegt werden, tretet heraus aus dem übrigen Hauffen, und kommet näher zu dieser Gedächtnuß-Säul, um genauer zu beobachten, in was für Schmerzen euer Ort, und Herr in dem angenommenen menschlichen Leib liege, von der Haupt-Scheidel an bis auf die Fuß-Sohlen ist kein Platz an ihm zu finden, der nicht zerrissen, oder in Schmerzen ist, und das zwar in eufferster Armut, und Böße, in größter Unschuld, und Heiligkeit, und doch leidet er dieses nicht allein mit Gedult, und gelassenem Gemüth, sondern auch mit so grosser Freud, und Zufriedenheit seines Herzens, daß er noch sage: Ego in flagella paratus sum: Ich bin zu noch mehreren, und schärfferen Geißeln bereit: Leset, und betrachtet wohl die Wörter, welche aus des heiligen Petri Sendschreiben über der Thür dieses Krancken-Hauses geschrieben: Christus passus est pro nobis, vobis relinquens exemplum &c. Christus hat für uns gelitten, und hat euch ein Exempel hinterlassen, daß ihr seinen Fuß-Strapffen folgen solltet: Habt ihr einen harten Brocken der Schmerzen, und Kranckheit, den ihr nicht verköchen möget, duncket ihn in das häufig bey dieser Säul fließende Blut Christi, so wird er nicht allein weich, sondern auch wohl-schmeckend werden. Ach! könnte ich diese Gedächtnuß-Säul einem jedwedem vor sein Krancken-Bettlein stellen, oder könn-

te ich sie ihm so vor die Augen bringen, wie man erzehlet, daß die Engelen der heiligen Magdalena sollen ein Crucifix in ihrer Fuß-Höle angeheftet haben, welches, wo sich diese H. Büsserin auch immer hingewendet, ihr allezeit vor dem Gesicht geschwebet hat, könnte ich, sage ich, einem jeden, mit was für Schmerzen er auch immer beladen, diese Station, oder Ehren-Pyramide also vor die Augen bringen, O was für Trost, und Linderung würde es ihm nicht bringen? würde er nicht sagen müssen: So hat dann mein Erlöser, und Seligmacher so grausame Geißeln, Ketten, und Riesen um meinetwillen freywillig gelitten? so hat dann dieser Herr, dem ohne dem Himmel gebührete, der niemals eine Sünd begangen, dennoch durch so viel Pein, und Schmerzen wollen in sein Reich gehen? und ich sollte ihm zu gefallen nicht diese geringe Leibs-Schwachheit mit Gedult übertragen? ich, der ich mein Leben in so viel Sünden, und Lastern habe zugebracht, wolte mich beklagen, als geschehe mir zu viel, und unrecht, wann ich von innerlicher Hitze gebrennt, oder von Kälte zusammen gezogen, oder mit anderen Schmerzen, und Kranckheiten heimgesucht werde? Ach! weit sey das von mir, O gütigster Jesu! vielmehr erwehle ich mir jene Wörter, die du dir auf deine Säul hast schreiben lassen zu meinem oft zu wiederholenden Leib-Spruch: Ego in flagella paratus sum: Ich bin zu den Geißeln bereit: Hier überlasse ich gern
meinen

meinen Leib deiner Gerechtigkeit zu allerhand Pein, und Schmerzen, dann wie gerecht du auch immer bist, so straffest du doch auf der Welt allezeit nur als ein Vatter, nach diesem Leben aber hoffe ich, werde die Barmherzigkeit vordringen, und die Oberhand bekommen: Hic ure, hic seca, modò in aeternum parcas, S. August. Hier brenne, hier schneide, wann du nur in der Ewigkeit schonest: Ey so recht, Christliche Seelen! das gefallt mir, wann ihr also gesinnt seyd, eben das ist est, was derjenige verlangt, und gesucht hat, der diese Pyramiden, oder Stationen mit so großen Kosten aufgerichtet hat; verfüget euch derohalben nur wieder in vorige Ordnung um weiter zu gehen.

Da gedüncket mich, stossen mich etliche an den Arm, und zücken mich bey den Kleidern, selbige wollen mich heimlich ermahnen, ob ich vielleicht der übrigen, die noch hier abgebildet seynd, vergesse, ich möge doch auch da etwas von auslegen. Ich dancke zwar wegen wohlgemeinter Erinnerung, dannoch glaubt mir sicherlich, es ist nicht aus Vergessenheit geschehen, daß ich hievon keine weitere Meldung gethan; es wäre mir auch lieber gewesen, wann ihr mich nicht ermahnet hättet, ich wäre dreymal lieber stillschweigend mit euch weiter gegangen, die Zeit würde ohne dem kurz genug gefallen seyn; warum aber wolte ich dann nicht gern ein so schönes Meister- und Kunst-Stück weiter auslegen? Ach gütiger Gott! wann

R. P. Erich zweyter Theil.

ich die Wahrheit gestehen soll, so ist keine andere Ursache, als weil bey solchen Leuthen, die hier vorgestellet werden, nichts auszurichten ist, man rede ihnen zu, wie, und was man wolle, es ist vergebens: dann es ist ja augenscheinlich, daß diese freche und ausgelassene Gesellschaft, dieses Complot, welches hier vorgestellt wird, keine andere bedeute, als die fleischlichen Wohlküstler, geile, unkeusche, und unzüchtige Menschen: Was ist aber wohl Gutes bey denen auszurichten? O gütigster! und mit Geißelstreichen so erbärmlich zugerichteter JESU! wie fürchte ich, daß du mit deinem Liebsvollen Revertimini, & vivite: Kehret wieder um, und lebet, werdest einen Korb bekommen, und mit Schimpff bestehen; es haben diese Menschen ihr Herz schon anderstwo verschenecket, sie haben eine andere Gottheit, die sie anbetten, die unziemlichen Wohlkusten, garstigen Reden, und unanständige Conversation, oder Umgang ist ihnen viel zu lieb, als daß sie sich davon um deinetwillen enthalten solten, deswegen wolte ich gern unvermerckt weiter gegangen seyn, damit du einen solchen Schimpff neben der scharffen Geißelung nicht auszustehen hättest, und darum auch, obschon mir diese Ehren-Säul theils wegen der Kunst, und Kostbarkeit, theils wegen der lebhaften Vorstellung über die massen wohl gefällt, so kan ich es doch nicht billigen, daß der der Meister solche Ehr- Seel- und Gottes-vergessene Personen mit dar-

D o o o

auf

auf gefeket habe; keusche Jungfrauen, züchtige Alexios, und geschämige Josephos solte er darauf vorgebildet haben, diese würden weit besseren Nutzen davon schöpffen. Doch ich irre, ich thue dem Urheber dieser Sinnbilder Tott, und ungleich, dann es scheint, er habe seinen Grund, die unkeuschen Menschen der Geißelung Christi beyzufügen, aus dem heiligen Bonaventura, und anderen Vätern genommen, unter welchen jetzt benannter sagt: Flagellatus fui: ad satisfactionem pro delictis, & lasciviâ: Er ist gezeißelt worden zur Genugthuung für die Wohlkusten; der Menschen, und Unzucht: Dahin hat auch der Heil. Augustinus gezeisset, als er gesagt: Fusus est sanguis medici, & factus est medicamentum phrenetici: Das Blut des Arztes ist vergossen, damit eine Arznei für den Tollsinigen daraus würde: Scheinet es also wohl mit gutem Bedacht geschehen zu seyn, daß die der Unlauterkeit ergebenen Menschen hieher gestellt werden. Wohlhan! so mag ich auch nicht länger zuwider seyn, so trittet derohalben etwas näher herbey alle, die ihr euer größte Freud bezeigt, wann ihr euch, und andere um die Ehr vor der Welt, und Gnade bey Gott gebracht habet; trittet herbey, und schauet, wie viel es Christo euerem Heyland koste, damit er für solche unflätige Sünden seinem himmlischen Vatter genug thue; eh und bevor ihr aber näher kommet, muß ich euch, gleichwie der Nathan

dem David gethan, eine Parabel vorhalten:

Vor einigen Jahren truge es sich zu, daß ein gewisser Bedienter eines grossen Königs in dem nechst bey dem Schloß-Graben gelegenen Gehölg Lustwandeln, oder spazieren gieng, weil er aber just auf einen Ort traffe, wo sich eine giftige, und grosse Schlange aufhielte, so wurde er alsobald von selbiger angefallen, umschlossen, und dermassen eingewickelt, daß er zu Boden fiel, und nichts anders als den Tod erwarten konte; er schrie in solcher Angst sein meistes und bestes um Hülf, die er auch in der That erlangte, dann weil der Königliche Sohn sich eben nicht weit davon im Garten befande, lieff derselbe ohngesäumt hinzu, und hiebe mit seinem Seiten-Gewehr die Schlange glücklich in Stücke. Aber höret, was dieser Gottlose, jetzt eben erlöste Diener thut: In dem sein Erlöser noch ein wenig mit ihm spazieren geht, und ihn durch allerhand trostreiches Zusprechen von ausgestandener Furcht völlig zu erquickern, da mercket dieser Bösewicht, daß seine Mord-Gefellen in der Nähe seynd, (dann er selbst ware auch ein Strassen-Rauber) wischet derhalben mit seinem Diebs-Pfeiffgen aus der Taschen hervor, und giebt mit selbigem ein Zeichen, worauf sich der elende Prinz alsobald von lauter Mördern, und Dieben umzingelt, und umgeben gesehen, welche ihn so fort seiner Kleider beraubet, und ganz nackend, übel gestossen, und

und geschlagen, halb todt an einen Baum binden, und also davon gehen. Was gedünckst dich nun du unkeuscher Wohlthäter! was hat dieser Gottlose Unmensch wohl verdient? den grausamsten Tod, antwortest du mir, so nur zu erdencken: Recte iudicasti, du hast wohl geurtheilet: Man ist auch hierauf bey Hof schon bedacht; dann so bald das Gerücht so innerhört verübter Bosheit erschollen, hat man gleich so gute Ordre gestellet, daß man endlich diese Unhold ertappet: Man bringt schon würcklich allerley peinliche Instrumenten herbey, womit man ihn vom Leben zum Tod hinrichten will, aber sehet da! indem man hiemit beschäftiget ist, da thut eben derselbige so lasterhaft mishandelte Prinz einen Fuß-Fall vor seinem väterlichen Thron, erlangt dem Kaiser Gnade des Lebens, und wann er sich nur ins künfftige will besser auf führen, die höchst billigen, und leidentlichen Königlichen Gebotte halten, so verspricht ihm dieser liebevolle Prinz ewige Freundschaft, die er auch mit seinem eigenen Blut zu unterschreiben bereit ist. Was gedünckst euch nun? wann dieser Gottlose Böswicht sich hierzu nicht einmal bequemen wolte, sondern sich noch weigerlich, ja wohl gar widerspenstig anstellte was wäre er alsdann wohl würdig? ihr saget, alsdann müste man keine Pein und Tormenten für ihn auf der Welt, weil sie da nicht zu finden, sondern in der Höllen selbst suchen; schon recht wieder geurtheilet.

Jetzt ist es Zeit, O geiler unzuchtiger Mensch! daß ich mit dem Nathan die Rede umdrehe, und dir es recht unter das Gesicht sage: Tu es vic ille. 2. Reg. 12. Du bist derjenige Gottlose Mensch, wovon hier die Rede ist, dich hatte nemlich die Schlange in dem Paradyß gefangen, und hätte dich selbige ohnfehlbar um das ewige Leben gebracht, wann nicht der eingeborene Sohn des Königs Himmels, und der Erden wäre hinzugeloffen, wann er nicht die Schlange mit dem Creuz, als seinem Gewehr, zerknirschet hätte; und diesen deinen Erlöser hast du dennoch nachmals, so viel an dir gewesen, mit deiner unerbaren Buhl-Gesellschaft durch so viele Sünden gezeisset, und vielfältige Wunden verursacht: Was ist es dann Wunder, daß man auf deine Straff bedacht sey: Dilatavit infernus animam suam: Die Hölle hat ihren Rachen schon aufgesperret, um dich zu verschlingen, der Teufel hat die Pein-Instrumenten, und Werkzeuge, womit er dich bewillkommen will, schon zurecht gelegt; und nichts destoweniger siehe da! der so unverantwortlich von dir verletzte Herr giebt bey seinem väterlichen Thron einen Advocaten, wie der Apostel sagt, oder Fürsprecher für dich ab, nur daß du ins künfftige Freundschaft haltest; höre, wie liebevoll er dir zuruffe, Revertimini, & vivite: Kehre wieder um, und lebe: Wann du derothalben dich lang bedenckest, deinem Luder-Leben ein End zu machen:

hen. wann du dich noch widerspenstig erzeigst, so bist du ja werth, daß eine neue Höll für dich gebauet, und neue Teufel, die noch ärger, als die jetzigen, für dich erschaffen werden. Fort dann mit jenem Schlepp-Sack, zum Hauß hinaus! fort mit jenen heimlichen Viscen, und Ansprachen, fort mit jener verfluchten Manier zu buhlen, oder freyen, da man durch unzählbare Sünden sich den Weg zum Ehestand bahnet, fort mit dieser Höll-würdigen Manier! trittet entweder in den Ehestand, oder müssen noch erst etliche Verhinderuussen aus dem Weg geraumet werden, so enthaltet euch während der Zeit von verdächtigen Zusammenkünfften, und heimlichen Unterredungen, welche nicht ohne unzulässige Lüste pflegen abzulauffen.

Aber meineth ihr wohl, geliebte Zuhörer! daß dergleichen Zureden bey denen halb-viehischen Menschen etwas fruchten werde? meint ihr wohl, daß sie deswegen von ihrem die ganze Stadt ärgerenden Schand-Leben werden abstehen? meineth ihr wohl, daß die Verheuratheten künfftighin die eheliche Treu besser beobachten, und dem immerwährenden Hauß-Krieg keine Ursach mehr geben werden? meineth ihr wohl, daß die Unverheuratheten deswegen ihre Ehr, und guten Namen fleissiger werden in Acht nehmen? ich wünsche es zwar von Herzen, hoffe es auch von ein oder anderen, daß sie in sich gehen, und mit ihrem liebwerthesten Heyland, und

Seligmacher beständige Freundschaft halten werden, aber von den mehresten habe ich billige Furcht, theils wegen der vor Augen schwebenden Erfahrunß, theils wegen des Wortes Gottes selbst, dem ich mehr, als meinen Augen traue; dieses aber lautet also: Non dabunt cogitationes suas, ut revertantur ad Deum suum, quia spiritus fornicationum in medio eorum, & Dominum non cognoverunt. *1. Pe. 5.* Sie werden nicht einmal gedenccken, daß sie wieder zu ihrem GOtt solten kehren, dann der Geist der Unzucht ist in ihnen, und sie erkennen den HErrn nicht. Solte derohalben auch ein neuer Moyses kommen, und solchen Menschen allerhand Straffen androhen, wann er nicht die unerbare Gesellschaft fahren lasse, so wird er Truck einem verstockten Phraao antworten: Nescio Dominum, & Israel non dimittam. *Exod. 5.* Ich kenne den HErrn nicht, und will Israel nicht fahren lassen: Ich kenne keinen Oberherrn, und lasse Israel, oder besser zu sagen, jene Gesellschaft nicht fahren; was werden aber die Leuthe sagen; wann du jenes Hauß nicht meidest? es stehet ihnen schon jetzt allenthalben das Maul davon offen; laß sie reden, was sie wollen, non dimittam, ich werde es nicht fahren lassen, ich bin schon darüber kommen; Wann ich dich aber begehrte durch die Freundschaft deines Erlösers, um dessentwillen wirst du ja wohl einen liederlichen Menschen; der dich um Geld, Ehr,

Ehr, und Seel bringt, meiden? Freundschaft hin, Freundschaft her; mit diesem Herrn läßt sich wohl dinge, wir wollen zu seiner Zeit, wann es einmal zum Abzug aus dieser Welt gehet, wieder gute Freunde werden; diese Freundschaft, worinn ich meiner Wohlthäten genießen kan, gehet vor, non dimittam, ich lasse sie nicht fahren. Ich bitte, und beschwöre dich aber durch das dir zu Lieb so häufig in der Geißelung vergossene Blut Christi; non dimittam, ich lasse sie nicht fahren. Schau dann zum wenigsten auf diese Gedächtniß Säul, und betrachte, wie der Sohn Gottes auf seinen Knien vor dir liege, und dich selbst begehre: Revertimini, & vivite: Du sollest dich wieder zu deiner Freundschaft kehren, es ist all da des kostbaren Bluts genug vorhanden, womit der Freundschafts Vergleich unterschrieben werde: Ey sey mir nicht mehr überlästig, non dimittam, non dimittam, ich lasse sie nicht fahren.

O du unertweichliches, und unerbittliches vielmehr Eygerthier, als Christen, Mensch! O wie wohl hat dich der Erfinder dieser Stationen all hier abgebildet, daß du denen Henslers Knechten die Ruthen bindest, und die Sporen schärffest, damit es ihnen an solchem Werckzeug den Herrn zu geißeln nicht fehlete; je doch nein, ich irre, er hat dir noch zu wenig gethan, er sollte dich lieber mitten zwischen diese Lotterbuben gestellet haben, was er aber versaumet, das

kanst du ersetzen: Mache dich derohalben näher herbey, mische dich kühn unter die Schergen, schau, ob der Welt Heyland noch nicht genug zerfehlet, und zer schlagen sey; findest du vielleicht noch einen gefunden Platz, so schlage du selber zu, um aus selbigem das noch übrige Blut heraus zu locken; eh und bevor du aber den Streich vollführest, oder welches das selbige ist, eh und bevor du wieder durch Unlauterkeit sündigest, so schau wohl zu, wer derjenige sey, den du trefrest Herodotus lib. 1. erzehlet, daß der Atis ein Sohn Croesi, als er gesehen, daß in einem Tumult ein Soldat den Sebel schon aufgehoben hatte, um dem Croeso einen Hieb zu geben, so habe die kindliche Liebe dem Atis die Zunge gelöset, also daß selbiger, obschon sonst allezeit stumm, aufgeschrien habe: Ne feri, pater est: Schlage nicht, es ist mein Vatter. O ihr wüßte Menschen! eh ihr den Streich auf euern Gott vollführet, eh und bevor ihr in die Sünd williget, so höret doch die stummen Strüh, und Fische, die ihr um euch habet, oder vielmehr euer eignen Gewissen ruffen, und schreien: Ne feri, pater est: Vollbringe den Schlag nicht, es ist dein Vatter, dein Schöpffer, und Ernehmer: Ne feri, redemptor est: Schlage nicht zu, es ist dein Erlöser, der so viel für dich gelitten hat: Ne feri, judex est: Vollbringe diese Sünd nicht, es ist dein Richter, den du damit beleidigest: Ne feri, Deus est: Vollbringe den Streich

Streich nicht, es ist Gott, welcher ganze volkreiche Städte in die Asche gelegt, damit er dieses Laster gleichsam mit der Wurzel ausbrennen möchte: und ein solches Laster, wodurch Christus gleichsam auf das neue gegeistet wird, welches Gott dem Allerhöchsten dermassen zuwider, daß wir uns dadurch allgemeine Landstraffen können über den Hals ziehen, das solte uns ins künftige noch gefangen halten? das wolten wir uns noch belieben lassen? O das seye weit von uns! ein anderes hat von uns verdienet unser getreuester Liebhaber Christus JESUS, der allhier mit Blut ganz überronnen liegt.

Wohlan dan Christliche Seelen; die ihr mir bishero auf dieser Procession, und Umgang Gesellschaft geleistet, weil es doch Zeit ist, wieder nach Haus zu kehren, so wollen wir für diesmal zum Beschluß vor dieser Gedächtnuß: Säul auf unsere Knie niederfallen, und unser mit so vielen Sünden der unreinen Gedanken, Worten, und Wercken besudelttes Herz in dem theuren Blut unsers Erlösers, so er in der Geißelung für uns vergossen hat, ehrerbietig, und andächtig abwaschen: Ach ja, gütigster JESU! du treuester Liebhaber unserer Seelen! weil du mich zu der so

oftt gebrochenen Freundschaft so lieblich einladest, so lehre ich als ein verlorener Sohn, der all sein Haab und Gut der Seelen, seine Gnade bey Gott, und alle Tugenden durch das liederliche Luder: Leben verschwendet hat, wieder zu dir meinem Vatter; ach verschmähe, und verwerffe mich nicht! kan ich wegen verscherzter Unschuld nicht unter die Zahl deiner liebsten Kinder kommen, so laß mich zum wenigsten unter deine Diener, und Tagelöhner gehören, ich ergebe mich ansego ganz und gar deinem Dienst, verlange nichts, als dich, oder um deinetwillen zu lieben: O ihr verfluchte Neigungen, Sinnlichkeiten, und Wohlkusten! von denen ich mich leider! so lang habe beherrschen, und unterjochen lassen, hiemit kündige ich euch den Krieg an, euch will, und darff ich fortan nicht hören, damit ich nicht mit von der Zahl sey, welche meinem liebsten JESU mit harten Schlägen, gleichsam auf dem Rücken schmieden. O du mein so lang rebellisch gewesenes Herz! bade, und versencke dich in das an der Geißel: Säul Christi herumfließende Blut, theils damit du von deinem Unflat gereiniget, theils zu dessen Gegenlieb erreichen werdest.

A M L N.



Auf